

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Abgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 46

Diez, Freitag den 23. Februar 1917

23. Jahrgang

Deutsche Männer, deutsche Frauen

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde
sind ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß
die letzte Maske fallen ließ, daß wir heute mehr denn
je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämp-
fen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von
Vater und Kind.

Es gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts
unversucht zu lassen, was unsere Kraft in dem Vorkampfe zu
stärken und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der
Ankauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diaman-
tengesellschaft gilt diesem Ziel.

Es hilft den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere
ökonomische Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns
den notwendigen Frieden und den Wiederaufbau der Friedens-
wirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher
die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den
berücksichtigenden Anweisungen gegenüber aus-
drücklich festgestellt —

den notwendigen Rüstungsarbeiten,

an denen wir beteiligt sind, unseren Feinden entgegenzutreten
und ihnen den Vortritt zu wehren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch
alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar da-
von sprechen, Goldschmuck und -gerät aufzusparen, dem ein
geringer Wert oder — wie alten durch Generationen aufbe-
haltenen Familienstücken und den Trauringen der Lebenden —

ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt.
Für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferbereit-
schaft in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche
Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um
das deutsche Volksein gilt, draußen wie drinnen selbst-

ständig und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt,
so muß von dem Mann geheißt ist, auf den Einzelnen
es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Gold-

stück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitergehende
Nützlichkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vater-
land mildert. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Wir brauchen Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereit-
schaft auch in dem gefunden Bewußtsein, daß das Deutsche
sein schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle
zu Hilfe zu kommen, nicht wankend machen durch Jene,
die das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Diez, den 1. Februar 1917.

Havenstein, Präsident der Reichsbank.

Beistehender Aufruf wird hiermit veröffentlicht.

Die Goldankaufsstelle in Diez sowie die Hilfsstellen in
Lahn und Nassau sind zum Ankauf von Goldsachen jeder-
zeit bereit.

Diez, den 22. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Ehrenausschusses.
Duderstadt.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 22. Februar, abends (W. S. Amtlich.)

Im Westen bei Reges und Rebel keine Kampfhand-
lungen von Bedeutung.

Im Osten brachte Ostlich von Boczow ein Vorstoß von
unseren Truppen 250 Gefangene ein.

Großes Hauptquartier, 22. Februar. Amtlich.

Heftiger Kriesschauplatz.

Heftiger Kriesschauplatz.

Heftiger Kriesschauplatz.

Bei Labuty, an der Schischara und an mehreren Stellen
zwischen dem Dnjestr und Waldkarpathen wurden einige
Handstreichs von unseren Stoßtruppen erfolgreich
durchgeführt.

An der
Front des Generalobersten Erzherzog Josef
und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensen.
herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Südlich des Bardar versuchten sich Engländer vor
unserer Stellung einzunehmen. Sie wurden im Handgrana-
tenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 22. Febr. (W. S.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriesschauplatz.

Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos und Stoßtruppen
war gestern wieder sehr rege, namentlich im Frontraum zwischen
Dorna Watra und dem Dnjestr. Unsere Abteilungen entledig-
ten sich ihrer Aufgabe überall mit Erfolg und brachten, selbst
nur sehr geringe Verluste, erhebend, zahlreiche Gefangene ein.

Italienischer Kriesschauplatz.

Unverändert.

Säbdllicher Kriesschauplatz.

An der Bofaja lebhafteres Geplänkel. Nordwestlich von
Tebeloni wurden feindliche Banden zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Febr. (W. S.) Amtlicher Heeres-
bericht:

Tigrisfront: Schwacher Infanterie- und Artillerie-
kampf auf beiden Seiten.

Kaukasusfront: Vorwärtende Bewegungen einer
schwachen feindlichen Erkundungsabteilung gegen die Vorposten
unserer rechten Flügels wie gegen unseren linken Flügels-
schnitt, wurden erfolgreich abgeklagt. Wir erbeuteten in einer
Stellung eine gewisse Menge von Waffen und Kriegsmaterial.
Im übrigen richtete der Feind schwaches Artilleriefeuer gegen
unseren linken Flügelschnitt.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ueber den Krieg in den deutschen Schutzgebieten

Ist jetzt die achte amtliche Mitteilung erschienen, die im
Deutschen Kolonialblatt 1/4 vom 15. Februar veröffentlicht
wird. Darin heißt es über den Krieg in Ostafrika zusammen-
fassend:

So sehen wir also jetzt nach ihrer Vereinigung die deut-
schen Streitkräfte im südlichen Teil der Kolonie ver-
sammelt, bemüht, auch weiterhin der Uebermacht der Gegner
jeden nur möglichen Widerstand entgegenzusetzen. Seit nun-
mehr zehn Monaten, dem Beginn des allgemeinen unumfassen-
den Angriffs auf Deutsch-Ostafrika, haben sie mit einer
nicht genug zu bewundernden Tapferkeit und Ausopferung
unter den allerschwersten Verhältnissen den Gegnern jeden
Fuß breit deutschen Bodens freitig gemacht. Schwer sind
auch ihre Verluste, vor allem die an Europäern; um so
schwerer, als sie nicht ersetzt werden können.

Demgegenüber haben unsere Gegner trotz ihrer geradezu
überwältigenden Uebermacht an Menschen und allen nur
denkbaren Hilfsmitteln neuzeitlicher Kriegsführung, die sie
jederzeit beide in beliebiger Menge zu ergänzen vermochten,
jeden Schritt vorwärts mit ungeheuren Opfern erkauft
müssen. Verstärkungen über Verstärkungen mußten heran-
geführt werden, um die Lücken zu schließen, die ihnen der
weit schwächere und mangelhafter ausgerüstete, aber an
militärischer Tüchtigkeit entschieden überlegene Gegner zu-
fügte und die Krankheiten aller Art in ihren Reihen ver-
ursachten. Es berührt geradezu komisch, wenn General
Smuts am Schlusse fast aller seiner Meldungen die Mittei-
lung macht: „Die Verluste des Feindes waren schwer, die
unseren gering.“ Warum denn der laute Sarkasmus seinerseits
nach immer neuen Verstärkungen? Woher die großen Ver-
lustlisten der südafrikanischen Truppen, zu denen doch noch
die der indischen und schwarzen Truppen kommen, die nicht
gezählt und nicht veröffentlicht werden? Wozu dann die
Auslassung in der südafrikanischen Zeitung De Volksstem vom
20. Juli v. Js., in der es heißt: „Mehr Truppen nötig...“
Ein Blick auf die Karte von Deutsch-Ostafrika zeigt, daß
mehr als die Hälfte des feindlichen Gebiets, welches südlich
der Zentralfelsenbahn liegt, noch genommen werden muß.
Obwohl General Norths Abteilung schon in dieses Land
von Nyassaland und von der Grenze Südsüdafrikas aus
eingedrungen ist, so macht dies doch die gewaltige Aufgabe
nicht kleiner, das große Gebiet von ungefähr 200 000 Qua-

dratmeilen südlich der Zentralfelsenbahn zu unterwerfen;
eine Aufgabe, die noch nicht sobald beendet sein wird, es
sei denn, daß der weitere Widerstand des Feindes nach
der Einnahme von Dar-es-Salam und der Zentralfelsenbahn
vollständig aufhört; gegenwärtig sind keine Anzeichen für
ein solches Nachlassen des Widerstandes vorhanden.“

Unterdessen sind weitere sechs Monate ins Land ge-
gangen und wie damals, sind auch heute noch keine Anzeichen
für ein Nachlassen des Widerstandes der deutschen Truppen
vorhanden. Sie haben im Gegenteil noch vor kurzem erst ge-
zeigt, daß auch ihre Angriffskraft durchaus noch die alte ist.
Nag auch die Zahl der deutschen Streitkräfte geringer ge-
worden sein, so ist sie noch vorhanden, um Herrn Smuts
und seinen Scharen das Leben in Deutsch-Ostafrika hoffent-
lich noch recht lange Zeit sehr schwer zu machen. Derliche
und klimatische Verhältnisse werden das ihrige dazu bei-
tragen.

Was das Schicksal der Zivilbevölkerung in Deutsch-
Ostafrika anlangt, so ist die Kolonialverwaltung in der
Hauptstadt bisher auf private Nachrichten, die gelegentlich
hierher durchgekommen sind, angewiesen. Die englische Re-
gierung hat in einer Note vom 2. Dezember v. Js. auf eine
Anfrage von hier aus zwar amtlich erklärt, „sie hätte nie-
mals die Absicht gehabt, die Zivilbevölkerung dauernd ge-
fangen zu halten oder gar sie nach Indien zu verbringen.“
Demgegenüber steht aber fest, daß tatsächlich ein großer
Teil der Zivilbevölkerung, darunter auch Frauen, Kinder
und nicht wehrfähige männliche Personen sowie auch ordi-
nierte Missionare, von den Engländern gefangen gehalten
wird. Nach den hierher gelangten Mitteilungen befindet
sich ein Teil der Leute in Konzentrationslagern im Schutz-
gebiet selbst, z. B. in Wilhelmstal; ein anderer Teil der
Gefangenen ist in Blantyre (Nyassaland) untergebracht,
wieder andere sind als in Entebbe und Nairobi (Britisch-Ost-
afrika) gefangen gemeldet. Daneben ist eine größere An-
zahl von Deuten, darunter auch ordinierte Missionare und
Frauen, wie einwandfrei festgestellt worden ist, nach In-
dien verschleppt worden. Die deutsche Regierung hat gegen
dieses völkerrechtswidrige Vorgehen alsbald nach Bekannt-
werden auf diplomatischem Wege bei der britischen Regie-
rung Verwahrung eingelegt sowie unter Androhung von
Gegenmaßnahmen verlangt, daß die widerrechtlich gefangen
gehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit
es ihr Wunsch ist, in die Heimat befördert werden.

Aus den Einzelheiten des umfangreichen Berichts sei
noch hervorgehoben, was über die Zerstörung des Lazarett-
schiffes Tabora gesagt wird:

„Zu erwähnen bliebe noch aus den amtlichen Mittei-
lungen des Gouverneurs, daß am 22. März 1916 die Stadt
Tanga von feindlichen Kriegsschiffen beschossen und erheb-
lich beschädigt wurde und daß am 23. bei einer Beschiesung
des Hafens von Dar-es-Salam der Dampfer Tabora in Brand
geraten und gesunken ist. Die Versenkung des Dampfers
Tabora, der, wie die Engländer genau wußten, schon seit
August 1914 als Lazarettsschiff eingesetzt und als solches
kenntlich gemacht war, war nicht etwa eine rein zufällige,
sondern wurde englischerseits mit voller Absicht und unter
den nichtsagendsten und scheinheiligsten Vorwänden herbe-
geführt. Es wurde die unter den obwaltenden Verhältnissen
gänzlich illusorisch gewordene ehemalige Bestimmung des
Schiffes als Hilfskreuzer vorgebracht, behauptet, daß Vor-
bereitungen zu seiner Indienststellung getroffen würden und
daraufhin die Forderung eingeleitet, das Schiff unterzuchen
zu dürfen. Daß letztere abgelehnt werden würde, dürfte
den Engländern als selbstverständlich erschienen sein. Die
Versenkung des Lazarettsschiffes Tabora zeigt erneut, mit
welcher Skrupellosigkeit England sich über das Völkerrecht
hinwegsetzt, wenn es ihm gerade paßt.“

Die neue preussische Wasserstrasse vom Rhein nach Hannover.

Die Oberflächengestaltung Norddeutschlands, wie sie uns
nach dem Wiederabschmelzen der von Skandinavien gekom-
menen Inlandeisebedeckung der sog. Eiszeit hinterlassen wor-
den ist, zeigt im allgemeinen ein Gefälle von Süden nach
Norden, von den deutschen Mittelgebirgen zu den Küsten
der Nord- und Ostsee. Diesem Gefälle entsprechend sind
auch die norddeutschen Ströme im großen Ganzen von Sü-
den nach Norden gerichtet: der Rhein, die Weser und die Elbe
zur Nordsee, die Oder und die Weichsel zur Ostsee. Diese
Ströme dienen schon im Mittelalter, als es an anderen
Verkehrswegen gebrach, trotz vieler natürlicher Schwierig-
keiten und mangelnden Ausbaus dem Lastenverkehr; im
vorigen Jahrhundert als Verkehrswege infolge der raschen
Entwicklung des Eisenbahnwesens vorübergehend in den
Hintergrund getreten, erfuhren sie in den letzten 50 Jahren
besonders durch die Fürsorge der preussischen Regierung
unter Aufwendung gewaltiger Summen so bedeutende Ver-
besserungen, daß sie jetzt einen großen Teil des von den See-

betreffend

betreffend

betreffend

betreffend

len 90...
chein...
die 170...
der ne...
auf die...
Rhein...
und den...
er auf...
bedeut...
als die...
fch...
ng.
del und...
ge...
en blei...
all...
den Vor...
An...
Fest...
eine Frie...
Herr Sch...
ange...
leibt be...
me...
reunde...
nicht wie...
er, die En...
it. Belgien...
al sie Unter...
den Bes...
debatte...
einen Or...
des Mittel...
rungen...
erst...
Bundes...
General...
bruch...
n Kaiser...
hundes...
n Zentral...
ebner der...
be (Dresde...
wir, daß...
en Hesse...
hen unge...
de Flebe...
er diese...
en Zeit...
eif, ob...
nsfrage...
und Sch...
und Seer...
mit dem...
und wir...
ächter...
Frankf...
Völke...
sproche...
orte Hin...
Lage...
nach d...
el das Al...
Botschaft...
iertel...
langam...
den Al...
Auch...
schimmer...
ute hat...
n Abend...
wird es...
raulichen...
als ob...
fällt, ein...
einmal...
lassen. Er...
aben es...
da aber...
nfrechter...
innen ge...
Tones...
dem ges...
umme...
sinkt...
necro...
hat aber...
erliche...
wieder...
schwer...
on auf...
Abend...
innen...
aten, der...
gt mit...
stehen...
ammer...
d der...

durch das nördliche Sperrgebiet gelegt werden. Ferner wird verlangt, daß die Schiffe unter Bedeckung fahren.

Die Zahl unserer Tauchboote — ein Rätselspiel für die Entente.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Nach dem ersten Schreck über den „höchsten Vorfall der Banditen im Solde des Kaisers“ (Matin) begann bei unseren Feinden das große Rätselspiel über die Zahl unserer U-Boote. Jede der Bierverbandszeitungen machte ihre geheimnisvollen Andeutungen und wollte aus sicherer Quelle eingehend unterrichtet sein. Der Temps berichtete von neuen Typs, die 4000 Tonnen Tragfähigkeit besitzen, und der Spectator erzählte von einem Tauchkreuzer, der monatelang draußen bleiben und dazu durch andere Tauchboote versorgt werden kann. „Vielleicht bestehen auch versteckte Stützpunkte“ munkelte er, natürlich bei den immer noch nicht gesügten Neutralen. Uns belustigt dies Kopierbrechen, welches einen furchtbaren Schlag für den Feind mit dem unbeschränkten U-Bootkrieg beibringt, und wie hilflos sie sich fühlen, ihn zu parieren. Während sie sich die Höhe der Gefahr ausrechnen und sich an niedrigen Zahlen trösten, geben wir ihnen durch die Tat neue Gleichungen auf, deren Lösung die nackte Wahrheit ihrer Unterlegenheit ist. Der Spectator verweist die Beherrscherin der Meere bereits auf die Notwendigkeit des Landkrieges, da es in dem „Weltrennen, das jetzt zwischen den Deutschen und den Engländern auf dem Meere beginnt“, für Großbritannien keine Aussicht auf Erfolg erblickt. Der italienische Corriere della Sera wiegelt die Aufregung ab, indem er behauptet, daß auf den deutschen Werften während des Krieges monatlich höchstens fünf Tauchboote gebaut würden, also zusammen 150 Boote. Zählte man die 30 schon vorher vorhandenen und die 28 österreichischen hinzu, so ergebe sich eine Gesamtzahl von 217 Tauchbooten, von denen bisher etwa 100 verloren sind. Es bleiben also 117 Boote, die in drei Schichten arbeiten müssen, so daß immer nur 39 gleichzeitig operieren könnten. „Sie werden Schaden stützen, aber den Verband nicht aushungern.“ Die Tribuna findet diese Berechnung denn doch etwas optimistisch und meint, daß der Corriere wohl nur an die großen Boote gedacht habe. „Wir kennen die Zahl der U-Boote, die allein im Adriatischen und im Mittelmeer im letzten Monat tätig waren, es muß daher daneben eine beträchtliche Zahl kleinerer Boote an den Küsten arbeiten.“ Das Kopierbrechen der französischen Tribuna ist hochinteressant. Clemenceaux Summe Endgültig gibt „nach Ansicht der Sachverständigen“ die Zahl unserer U-Boote auf über 200, in allergrößtem Maße auf 250 an. „Das Gebiet, das als Sperrgebiet erklärt wurde, hat eine Längsausdehnung von 10.000 Kilometer, so daß auf etwa 80 Kilometer ein Tauchboot kommt. Schon dies zeigt, daß nur die bisherigen Methoden der Jagd auf Handelschiffe übrig bleiben und wesentlich höhere Erfolge als bisher ausgeschloffen sind.“ Der Rappel machte eine lange, eingehende belegte Rechnung auf, bei der er sich am Schlusse in der Addition verabschiedet oder absichtlich verrechnet. Er nimmt als Summe 160 Boote, führt aber nur 150 auf. Er diktiert uns Boote von 160 bis 2800 Tonnen zu. Auch er steht nicht den geringsten Erfolg, und zwar aus dem Grunde, weil wir wegen unseres drohenden Verhungerns vorzeitig mit dem Tauchbootskrieg begonnen hatten! Pelit Parisien tut die Frage nach der Anzahl der U-Boote mit der Handbewegung ab: „Dazu nämlich zum durchgreifenden Erfolge, ist die Zahl der Schiffe zu gering.“ Herbes Victoire behandelt in einem langen Artikel unsere Tauchbootskräfte, sie will wie der Rappel 160 Boote zugehen. „Von den verfügbaren U-Booten müssen stets 1/2 bis 1/3 zur Proviantierung und zur Ausbesserung im Hafen liegen. Deshalb kommen für die Blockade immer nur 100 bis 120 Fahrzeuge in Betracht und dies unter der Voraussetzung, daß doppelte Bemannung für die Boote vorhanden ist. Der Umfang der zu blockierenden Länder beträgt 23.500 Kilometer, für deren Absperzung 100 bis 120 U-Boote unzulänglich sind.“ Auch Herbes weiß bestimmt, daß wir die Blockade zu früh begonnen haben, ehe uns die genügende Anzahl von U-Booten zur Verfügung stand. Der Matin ratet um 200 Boote herum. „Aber was sind 200 U-Boote, dies ist die Höchstziffer, um jede Schiffahrt auf dem ungeheuren Gebiet, das sie zu blockieren vorgeben, zu unterbinden? Nicht die Gefahr, sondern den Alp des Schreckens wollen sie auf ihre Feinde und besonders die Neutralen drücken lassen.“ Der Alp des Schreckens? Wenn wir viel zu wenig U-Boote haben, wenn wir mit tödlicher Sicherheit rein gar nichts mit unserem höchsten Vortritt anrichten können, wenn wir den U-Bootskrieg zu früh und aus Angst zu verhängen begonnen haben! Wie muß es bei solchen Widerprüchen um die Überzeugung des Endsieges bei ihnen stehen. Sie mögen ihr großes Rätselspiel fortsetzen. Wenn sie sich auch über die Zahl unserer U-Boote nicht klar werden, so belustigt über die Zahl der versenkten Tonnen.

Telephonische Nachrichten.

Gärung in Italien.

RM. Berlin, 23. Febr. In Apulien herrscht laut Berl. Tgl. große Gärung unter den Landarbeitern, weil der Präpekt von Bari Brotgaben von 500 Gramm pro Kopf und Tag eingeführt hat.

Der neue Rhein-Donau-Kanal gesichert.

RM. München, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Abend Sitzung den Gesetzentwurf betr. Vorarbeiten für einen Großschiffahrtsweg von Aschaffenburg bis zur Landesgrenze bei Passau einstimmig angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde im Hause mit Beifall aufgenommen.

Eine Million Mann für den englischen Nationaldienst!

RM. Rotterdam, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Die Algeme Rotterdamse Courant aus London meldet, er-

klärte der Minister für den Nationalen Dienst, daß er eine Million Mann brauche.

Berichte unserer U-Boote

RM. Berlin, 22. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Dampfer Minax (244 Pr.-R.-T.) durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von drei Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind umgekommen mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem U-Boot gerettet wurden.

(Der Dampfer Minax ist schon im Bericht vom 19. Februar erwähnt.)

RM. Berlin, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Von unseren U-Booten wurden versenkt: am 4. Februar der norwegische Dampfer Solbraten mit 3470 Tonnen Weizen von Buenos Aires nach Cherbourg, am 6. Februar der norwegische Dampfer Ellavore mit Früchten und Wein von Neapel nach London und am selben Tage der norwegische Dampfer Havjard mit Erdnüssen nach Dänkirchen.

Einschränkung der dänischen Schifffahrt.

RM. Kopenhagen, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft hat beschlossen, infolge Kohlenmangels und Steigerung der Betriebskosten eine Erhöhung der Frachtsätze um 100 Prozent bei gleichzeitiger Einschränkung der dänischen Küstenschifffahrt vorzunehmen.

Hochet in Hochkisten!

Aus Provinz und Nachbargebieten

!!! Keine Geschenke an Kriegsgefangene. Durch Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 25. 11. 1914 ist u. a. das unbefugte Verkaufen und Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene verboten worden. Hiernach ist insbesondere auch die unentgeltliche Verabfolgung von alkoholischen Getränken an Kriegsgefangene durch nicht berechnete Verkaufsstelleninhaber verboten und strafbar. Es liegt im dringendsten Interesse aller Wirtschaftsinhaber, sich genau an diese Verordnung zu halten, da sie bei Zuwiderhandlungen außer den Strafen des Belagerungsgesetzes auch die Schließung ihrer Wirtschaft zu gewärtigen haben. (RM.)

A. Limburg, 22. Febr. Dem Begründer des hiesigen Doppelkists, Polizeimeister Heypl, wurde die rote Kreuz-Medaille überreicht.

B. Steeden, 22. Febr. Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Kirchenbörcher Jakob Nidel und Frau Anna, geb. Schäfer. Beide Jubilare erfreuen sich einer vorzüglichen Frische und Mäßigkeit.

B. Erbach, (Kreis Limburg), 22. Febr. Die Wiederwahl des seitherigen Bürgermeisters Philipp Böhm ist bestätigt worden.

B. Laimbach (Oberlahnkreis), 22. Febr. Zum Bürgermeister unserer Gemeinde ist der Landwirt Friedrich Ludwig Kolb wiedergewählt worden. Die Wahl wurde bereits bestätigt.

Aus Bad Ems und Umgegend

Bad Ems, den 23. Februar 1917

Hauptversammlung des Kur- und Verkehrsvereins.

Bei selbst für Kriegszeit schlechtem Besuch hielt der Kur- und Verkehrsverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Fischer gedachte in seinen einleitenden Worten der Wirkungen des Krieges auf den Kurbetrieb in Ems und sprach die Hoffnung aus, daß dieses Jahr einen ehrenvollen Frieden für Deutschland und damit für Ems die Aussicht auf Wiederbelebung des Kurgebietes bringen möchte. Zu Ehren der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder Langene und Melten erhob sich die Versammlung von den Sitzen. — Danach verlas der Vorsitzende den nachstehenden Geschäfts- und Kassenbericht. Als Kassenprüfer wurden die Herren Deller und Pfeffer jun. gewählt. Die satzungsmäßig in diesem Jahre ausstehenden Vorstandsmitglieder Fischer, Nöblich und Krause wurden wiedergewählt. Mit dem Amt eines 2. Schriftführers betraute man Herrn Krause. Schließlich teilte der Vorsitzende mit, daß man beabsichtige, auch in diesem Jahre eine Borkur abzuhalten. Für eine ausreichende Verpflegung der Kurgäste seien alle Schritte getan. Die freundschaftlichen Beziehungen an den Häusern, an denen schon voriges Jahr die deutschen Kurgäste vielfach Anstoß genommen hatten, müßten endlich verschwinden. Man hoffe, daß die Erfolge, die man bei mehreren Soldaten beobachtet habe, die Aussicht auf einen weiteren Kreis von Kranken, für die Ems dann auch in Betracht käme, eröffnen werde. Der Wunsch, daß Ems ein heiliges Bad sei, habe sich in mancher Beziehung als hinderlich erwiesen, da die jetzt so nötige Anpassungsfähigkeit fehle. Bürgermeister Dr. Schubert regte die Aufnahme einer Emser Woche im Jahre 1920 zum Gedächtnis der Kriegserklärung des Jahres 1870 in das Programm des Vereins an. Eine Ansprache kam über keinen der vorgebrachten Punkte zustande. Wie im Vorjahre, so blieb auch die durch den Weltkrieg bedingte ungünstige Geschäftslage in unserer Vadesstadt auf unsere Vereinstätigkeit im fünften Geschäftsjahre nicht ohne Rückwirkung. Gleichwohl war aber der Vereinsvorsitz, wie stets bemerkt, die Kurinteressen in jeder Weise zu fördern, so weit dies in den Grenzen der Möglichkeit lag. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß diese Bestrebungen von den städtischen Körperschaften, dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium, in weitgehendster Weise gefördert worden sind, wodurch sich diese den Dank der gesamten Kurinteressenten erworben haben. Die Richtigkeit unseres Vereins für unsere Stadt, deren Gedeihen sich fast nur auf die Kurindustrie gründet, bricht sich eben immer mehr Bahn und diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Mitglieder trotz der schwierigen Zeitverhältnisse treu zu dem Verein halten. Seine volle Wirksamkeit kann aber der Verein wieder erst dann entfalten, wenn wir uns den Segnungen eines erfolgreichen Krieges erfreuen können. Bei der vollkommenen Umwandlung, in der der Verkehr durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen begriffen ist, werden in den nächsten Jahren wichtige Aufgaben an den Vereinsvorsitz herantreten, denen heute schon ein Augenmerk zuzuwenden ist. Die Kurinteressenten handeln deshalb nur in ihrem Nutzen, wenn sie den Verein weiterhin kräftig unterstützen.

Der neue U-Boot-Krieg.

Versenkt

Bern, 21. Febr. Die in der französischen Presse veröffentlichten amtlichen Berichte über Versenkungen umfassen 36.823 Tonnen, wobei die aufgeführten beiden Kreuzer der italienischen Flotte (3504 Tonnen) in diese Tonnenzahlen nicht eingerechnet sind. Die französischen Behörden beabsichtigen täglich amtliche Berichte über Kriegsverluste zu veröffentlichen und alle privaten Meldungen zu unterbinden. In die Tagesberichte werden anscheinend nur Meldungen aufgenommen.

Paris, 22. Febr. Fünf versenkter Schiffe vom 19. bis 21. Februar. Am 19. Februar der englische Dampfer „Hawthorn“, 3242 Tonnen, das Fischereifahrzeug 989, das Fischereifahrzeug 979 aus Boulogne. Am 20. Februar der norwegische Segler „Hall of Alton“, 1963 Tonnen. Am 21. Februar der norwegische Dampfer „Dufat“, 1963 Tonnen.

Amsterdam, 22. Febr. Der holländische Dampfer „Hilversum“ ist versenkt worden.

Haag, 22. Febr. Zur Versenkung der beiden in den letzten Jahren holländischen Schiffe „Lest“ und „Trompenburg“ schreibt der Haagische Courant: „Beide Schiffe waren mit aufgezwungenen Soldaten für englische Rechnung von Holland nach Amerika unterwegs. Das sind die beiden ersten Schiffe, die die bekannte „Beschießerin“ der Meere von uns versenkt.“

Zwei erfolgreiche U-Boote.

Berlin, 21. Febr. Zwei heute zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischer versenkt. U. a. hatten geladene Schiffe von 9100 Tonnen, von 3000 Tonnen Eisen, von 3500 Tonnen Getreide (darunter die Hälfte davon Butter und Mehl), von 2200 Tonnen Weizen und Hafer, ein Dampfer mit 800 Tonnen Kriegsmaterial nach Italien, von 400 Tonnen Eisen, von 800 Tonnen Stahlgut, von 300 Tonnen Eisen. Der Dampfer befand sich unter den versenkten Schiffen unter 7000 Tonnen. Ein Gefährd wurde versenkt.

Berlin, 22. Febr. Eines der beiden Unterseeboote heute vormittag gemeldet wurde, daß sie ein Schiff versenkt, stand unter dem Befehl des Kommandanten, der allein mit seinem Boot versenkt wurde.

Der neutralen Schifffahrt.

Amsterdam, 22. Febr. In einer Versammlung der Schifffahrts- und Steuerleute wurde beschlossen, nur dann zwei Leuchtschiffe in die freie Durchfahrt zu lassen, wenn zwei Leuchtschiffe in die freie Durchfahrt

Amliidjes